

beten Tatsachen zu rechnen und das Hauptgewicht auf die Frage zu legen, wie weiter verfahren werden solle. Aber Belgien stehe er in einem entschiedenen Gegensatz zu dem Redner der sozialdemokratischen Fraktion, der lediglich das negative Ziel ausgesprochen habe, daß Deutschland auf jeden Einfluß verzichtet solle. Es sei direkt eine Utopie, wenn der Redner von den Erklärungen solcher Verzichtserklärungen auf die Ausübung alles dessen, was Deutschland militärisch mit seinem Blute errungen habe, sich einen günstigen Einfluß auf die Beendigung des Krieges verspreche. Mit dem Zentrumsredner sei er einverstanden darin, daß dafür gesorgt werden müßte, daß

Belgien nicht wieder als ein Einfallstor

benutzt werde. Er sei aber auch dafür, das Land als eine Stütze der deutschen Machtstellung zur See nutzbar zu machen. Wie wichtig das sei, habe der jüngste Vorstoß in den Kanal bewiesen. Auch jeglichem Verzicht Frankreichs gegenüber könne er nicht zustimmen. Mit dem Zentrumsredner wünsche er, der Kanzler möchte erklären, daß mit der Ablehnung der Annexion doch eine Berücksichtigung dieser Gesichtspunkte verbunden sein müsse.

Ein Redner der Sozialdemokratischen Arbeits-Gemeinschaft führte aus, am wichtigsten seien die Ausführungen über den Frieden, und er möchte den Satz unterstreichen, daß Deutschland an jeder Koalition teilnehmen würde, die den Frieden sichere. Gleich habe niemals den Gedanken ausgesprochen, daß Deutschland boykottiert und vernichtet werden solle, im Gegenteil, er habe dies wiederholt abgelehnt. Was der Redner wolle, sei, daß Belgien zu einem Vasallenstaat werde. Wenn solche Programme aufrecht erhalten würden, würde man nie den Frieden bekommen. So lange der Kanzler keine positiven Erklärungen abgebe und gegen die Annexionisten nicht protestiere, bleibe der Eindruck bestehen, daß er ihnen zustimme. Über

die Schuldfrage

zu sprechen, habe nicht viel Zweck, weil man doch niemand überzeuge. Wenn man volle Klärung schaffen wolle, müsse man die gesamten Verhandlungen zwischen Deutschland und Österreich veröffentlichen. Der russische Mobilisierungsbefehl von 1912 sei ein wichtiges Dokument, das mit den Erklärungen des russischen Kaisers, es werde nicht gegen Deutschland mobilisiert, im Widerspruch stehe. Der Redner geht sodann des näheren auf die Ereignisse kurz vor Ausbruch des Krieges ein.

Der Vertreter der Reichspartei erklärte, daß auch die Rechte und die Wirtschaftsverbände nie den Standpunkt der Annexion vertreten hätten. Durch unsere Politik in Belgien, besonders gegenüber den Flamen, hätten die Deutschen bewiesen, daß sie Verständnis für die Bedürfnisse des Landes hätten. Das werde in Zukunft seine Früchte tragen.

Die Deutschen wollten die Sicherheit, daß sie nicht in wenigen Jahren neue Opfer bringen müssen.

Die französische Sozialdemokratie wolle Klag-Lotzungen haben. Sie stelle also „uneheerhafte Bedingungen“. Die Nation werde dankbar sein, wenn sie erfahre, daß wir alle eine künftige Schicksal mehr verlangen. Von einem Vasallenstaat brauche noch nicht gesprochen zu werden. Es gebe auch sonst Garantien gegen einen neuen rücksichtslosen Überfall. Die Schiedsgerichtsbarkeit ist dem Redner sympathisch. Wenn sich aber Deutschland 1914 auf Schiedsgerichtsverhandlungen eingelassen hätte, hätte es den Gegnern, die erst 1916 losgeschlagen wollten, Zeit gelassen, die Rüstungen zu vollenden.

Ein Mitglied der sozialdemokratischen Fraktion führte aus, daß die Diskussion der Schuldfrage um so günstiger für Deutschland ausfalle, je gründlicher man sich in sie vertiefe. Was

die russische Mobilisierung

anbelange, so sei es gut, nicht nur das Augenmerk auf die russische Totalmobilisierung, sondern auch auf die schon vorher fortgeschrittenen sich erweiternden russischen Mobilisierungen zu richten. Seit 25. Juli 1914 sei in Rußland mobilisiert worden. Zuerst die 13 Armeekorps als Antwort auf die Mobilisierung von 8 österreichischen Korps gegen Serbien, sodann aber die umfassende Teilmobilisierung in den nächsten Tagen auch in den nördlichen und östlichen Bezirken. Dafür liegen außer dem Bericht des belgischen Gesandten aus Petersburg, der im deutschen Reichsbuch enthalten sei, auch unzählige Zeugnisse aus der Presse der Entente-Länder vor. So habe der Petersburger „Berichterstatter des Temps“ am 29. Juli telegraphiert: „Die Mobilisierung schreitet in Kiew, Odessa, Wilna (!), Warschau (!) und St. Petersburg (!) fort. Truppenzüge passieren Warschau alle Viertelstunde.“ Am gleichen Tage habe Reuters berichtet: „Anzeichen dafür sind vorhanden, daß die ganze umfangreiche militärische Maschinerie bald in Bewegung gesetzt wird“, und am 30. Juli habe der Korrespondent des „Daily Chronicle“, Harold Williams, aus Petersburg telegraphiert: „Der Befehl für die partielle Mobilisierung ist als Antwort auf die österreichische Kriegs-

erklärung gegeben; tatsächlich ist sie absolut und allgemein. Die Reservisten in den nördlichen Distrikten sind ebenfalls zu den Bahnen gerufen worden.“ Darnach erklärte sich die wachsende Unruhe in Deutschland in jenen Tagen. Man habe die sich von Osten herannahende, von Tag zu Tag an bedrohlicher Ausdehnung zunehmende LKW gesehen. Aus dieser Situation begreife sich denn auch die an sich sehr bedauerliche Voreiligkeit im „Berliner Lokal-Anzeiger“.

Ein polnisches Mitglied der Kommission sprach sich gegen jede Annexion aus.

W. T. B. Berlin, 9. Nov. Der Haushaltsausschuß des Reichstags setzte nachmittags seine Beratungen fort und erörterte auch eingehend die polnische Frage.

Der Widerhall in der Presse.

Berlin, 10. Nov. Zur gestrigen Rede des Reichskanzlers schreibt die „Freie Presse“: „Wie Herr v. Bethmann-Hollweg sich schon seit Jahr und Tag zu Friedensverhandlungen bereit erklärt hat, so spricht er heute mit vollem Ernst seine Bereitschaft aus, auch an internationalen Bürgschaften für einen dauernden Frieden mitzuwirken. Jetzt ist es für die Entente und insbesondere für England an der Zeit, mit dem Programm der Friedensgespräche zu kommen. Es ist das nicht, so trägt es an der weiteren Fortsetzung des Krieges ebenso die Schuld, wie es den Ausbruch des Krieges auf seinem Gewissen hat.“

Im „Vorwärts“ heißt es: Was die deutsche Regierung will, ist jetzt ziemlich klar. Das hat der Reichskanzler gestern mit anderen Worten als Scheibemann, aber nicht weniger deutlich gesagt. Noch glaubt man jenseits der Schlingengraben nicht an die Unüberwindlichkeit Deutschlands. Dennoch darf man hoffen, daß die Rede des Kanzlers jenseits der Gräben nicht die Woge des leidenschaftlichen Mißtrauens zu zerreißen und die Völker im Westen klarer denken zu lassen. Wird einem neutralen Friedensvermittler auch jetzt noch die Tür geöffnet werden? In der Rede des Reichskanzlers hört man die Schwäne der Zukunft klingen, die uns das Ende der Kriegeschauspiele bringen wird.

Die „Germania“ hervorhebt, daß sich gezeigt, wie notwendig die Einrichtungen werden können, die der Hauptanstoß des Reichstags ermöglicht ist, während der Vertagung des Plenums Sitzungen abzuhalten, um Erörterungen der Resolution über die auswärtige Politik entgegenzunehmen. Der Reichskanzler habe gestern ein in jedem Sinne kluges Bild von den Ereignissen der Kriegeschauspiele gezeichnet, seine Rede sei genau auszusagen. Man werde es auch nur zu berechnen finden müssen, wenn der Reichskanzler der öffentlichen Rede von dem durch einen Völkerverein angetriebenen Weltfrieden Reden gegenüberstehe. Eine solche Weltfriedenspolitik, sagte er, könne nur die Grundlage zu einem wirklichen internationalen Friedensbündnis abgeben. Wer seit Jahren so eine effiziente Politik getrieben habe wie insbesondere England, der habe wohl auch das, aber nicht zum Geringsten im Treibhaus des Weltfriedens.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Wichtiger als die historischen Vorurteile die für die Schuldfrage entscheidend sind, sind uns für heute die Zukunftstendenzen, die der Reichskanzler gestern erörterte. Wer mit Herrn v. Bethmann-Hollweg übereinstimmt, daß nach den einschlägigen Umständen dieses Krieges durch die ganze Menschheit ein Schrei nach friedlichen Abmachungen und Verständigungen gehe, werde sich nicht davon abdrücken lassen, diesem geistlichen Schrei die Erfüllung vorzubereiten. Die deutsche Regierung verleihe sich diesem Schrei nicht.

Die „Arenenzeitung“ führt aus, daß die Rede des Reichskanzlers das Gerücht der Spaltung von Rußen und Deutschen mit einem gründlichen Riß zerreiße. In wirklicher Weise stehe die Rede die Einwirkungen der Deutschen auf Österreich-Ungarn aus, die den Rußen Englands auf Frankreich und Rußland gegenüber die Fortsetzung der russischen Mobilisierung hindert. Alle Ausgesprochenen und Englands Schuld ist es, daß Rußland so handelt. Für die Kriegsbeteiligung Englands ist nicht die Neutralitätsverletzung Belgiens der Grund gewesen. England und Frankreich haben bereits längst Rußland die territoriale Herrschaft über Bessarabien, den Bosphorus und das Meeresterritorium der Dardanellen zugesichert und Kleinasien unter den Entente-Mächten aufgeteilt. Nachdem wir Rußland als empfindlichste Aufmerksamkeitsbedürfnisse erkannt hätten, hätten wir auch das Recht, unsere Hand darauf zu legen. Der Kaiser habe mit seiner beschließenden Ankündigung bedauerlicherweise, wie es scheint, einen empfindlichen Verzicht ausgesprochen. Im übrigen könne man der Stellungnahme des Kaisers zur Frage der Friedenssicherung nach dem Kriege nur zustimmen.

Der „Lokal-Anzeiger“ sagt: Die verdächtige Bank-treue Grech hat gestern durch die Antwortrede des Reichskanzlers das erfahren, was man eine glänzende Zukunft nennt. Uns haben wir Deutschen in den zwei Jahren des Krieges doch durchgesehen. Wir haben, indem wir immer wieder Grech als den Hauptverursacher des Weltkrieges an die Sonne rufen, der ganzen Welt diesen Namen in den Kopf geschmettert.

Die Unabhängigkeit Polens.

Der Kaiser an den Erzbischof von Posen-Gnesen.

W. T. B. Berlin, 9. Nov. Der Erzbischof von Posen-Gnesen, Dr. Walbor, telegraphiert an den Kaiser: Eure Kaiserliche und Königlich Majestät wollen geruhen, daß ich zugleich namens meiner in unerschütterlicher Treue zu Ihrer Majestät verharrenden Diözesanen für die Wiederherstellung eines selbstständigen polnischen Königreiches meinen untertänigsten Dank ausspreche. Ich bete zu Gott, daß der hoch-

herzige Entschluß Eurer Majestät zum Wohle Deutschlands und des neuen Staates gereiche, der, wie ich zuversichtlich hoffe, seine geschichtliche Mission erfüllen wird, ein Schutzwall der abendländischen Kultur und Träger des katholischen Gedankens im Osten zu sein.

Der Kaiser antwortete:

Eure Erzbischöflichen Gnaden haben zugleich im Namen Ihrer Diözesanen anlässlich der Verkündung der Errichtung des polnischen Staates in den bisherigen russisch-polnischen Gebieten mich erneut der unverbrüchlichen Treue der preussischen Polen zu ihrem Landesherren versichert. Ich danke herzlich für diese Kundgebung. Sie soll mir in diesem historischen Augenblick eine Gewähr dafür sein, daß der gefasste Entschluß zum Segen des Deutschen Reiches und des neuen Staates wie zur dauernden Sicherung der europäischen Kultur gereichen wird.

Die polnische Presse zu der Wiederaufrichtung Polens.

Lublin, 5. Nov. „Niemia Lubelska“ schreibt: „Bisher waren wir an Österreich-Ungarn und Deutschland nur dadurch gebunden, daß wir einen gemeinsamen Feind hatten. Vom 5. November an sehen wir in diesen beiden Staaten Verbündete des polnischen Staates, und als Verbündete werden wir sie in jeder Hinsicht mit aller Opferwilligkeit und Hingebung unterstützen.“ Auch die Blätter in Radom, Kielce und Dabrowa würdigen in begeisterten Artikeln die weltgeschichtliche Bedeutung des hochherzigen Aktes der beiden Monarchen. „Głos Radomski“ schreibt: „Durch den Willen der Mittelmächte hat Polen zurückgehalten, was seit Jahrhunderten sein heiligstes Gut gewesen ist, sein natürliches Recht zu leben und sich zu entfalten. Wir nehmen diesen Akt als Ausdruck des Willens der Monarchen der verbündeten Reiche, die zugleich in uns wie im Interesse ihrer Reiche gehandelt haben. Wir sind überzeugt, daß dieses durch Gottes Fügung ergangene Versprechen bei aller notwendigen Rücksichtnahme auf die Kriegslage zur gegebenen Zeit seine Erfüllung finden wird.“ — „Gazeta Polska“ in Dabrowa zeichnet ein porträtsches Bild vom Wiederaufstehen der Polonia, die, umgeben von den Kämpfern aus ihren siegreichen Schlachten, wieder ihren schützenden Mantel über ihr Volk ausbreitet, und schließt: Wir haben unsere Ehre wieder, wir sind wieder freie Polen und haben unsere Menschenwürde wiedererlangt. — „Gazeta Kielecka“ (Kielce) schildert die unter großer Begeisterung abgehaltenen Feierlichkeiten und betont, der historische 5. November habe die Stirn aller um die Zukunft forchtenden Parteien wieder aufgehellt; dieser Tag müsse für immer in der Erinnerung leben.

Eine kirchliche Feier in Lemberg.

W. T. B. Lemberg, 9. Nov. Heute vormittag fand anlässlich der Proklamierung des Königreiches in der Kathedrale eine vom Erzbischof Wilgowski geleitete Pontifikalmesse statt. In der Kirche waren u. a. erschienen: Generaloberst v. Böhm-Ermolli, der Stabskommandant, Vertreter des österreichisch-ungarischen und deutschen Offizierskorps, der Kommandant der Sammelstelle der polnischen Legion, der deutsche Generalinspektor Heine, Vertreter der Universität, der Technischen Hochschule und die Spitzen der Behörden. Am Schluß des Gottesdienstes wurde unter Glockengeläute ein Te Deum und die Hymne „Gott, der du Polen!“ gesungen.

Aus der Konstantinopeler griechischen Presse.

W. T. B. Konstantinopel, 9. Nov. Die hiesige griechische Presse begrüßt die Wiedererrichtung Polens in sehr sympathischer Weise. „Neo Logo“ schreibt: Die Wiederherstellung des Königreiches Polen krönt die politische Geschicklichkeit der Mittelmächte und wird gewiß die öffentliche Meinung selbst der Völker Englands und Frankreichs beeinflussen. Während die Ministerpräsidenten Englands und Frankreichs erklärten, für die Freiheit der kleinen leidenden Nationen zu kämpfen, in Wirklichkeit Serbien und Montenegro und vielleicht auch Rumänien ihrem Ehrgeiz opferten und die Souveränität Griechenlands mit Füßen treten, beweisen die Mittelmächte, ohne irgend etwas verbrochen zu haben, durch die Tat, daß sie der Menschheit Dienste leisten.

Die Lage im Westen.

Das Ergebnis der neuen französischen Kriegsanleihe.

W. T. B. Genf, 9. Nov. Der französische Finanzminister Ribot hat in der Kammer mitgeteilt, daß die Anleihe 11 300 Millionen Franken ergeben hat.

Unterhaltungsteil.

Aus Kunst und Leben.

— Königlich Schauspiel. Wiederum eine neue Aufführung „auf Anstellung“: Fräulein Rabbow (aus Zürich) gab gestern in Rich. Wagners Musikdrama „Tristan und Isolde“ die Rolle der „Brangäne“. Zu einem bestimmten Hervortreten ist da weniger Gelegenheit geboten, und ein abschließendes Urteil über die Eignung der Sängerin für unsere Hofoper — bleibt daher noch vorbehalten. Heute nur so viel: daß Fräulein Rabbow sich mit der schwierigen Wagner-Partie ziemlich geschickt abzufinden wußte. Ihre Bühnenercheinung bot ein gefälliges Bild; das Spiel war verständlich durchdacht und bewegte sich in geschmeidigen Linien. Die Stimme, wenn auch vielleicht nicht ganz jugendfrisch, zeigte sich etwas jähresfärbt, doch wohlklingend; dem vollen Orchester gegenüber vermochte sie sich allerdings nicht dramatisch wirksam zu behaupten; der Ton an sich klang angenehm — das Wort ging verloren. Wo das Orchester mehr zurücktritt — wie bei der ersten Vortaktung an „Tristan“ — da erwies sich die Textdeklaration als haltig; gleichwohl wußte die Sängerin jenes geheimnisreiche Rauschen von „der Mutter Klänge“ fesselnd auszusprechen. Aus dem 2. Akt sei noch die Klage der „Brangäne“: „O laß die warmen Hände“ — als im Vortrag von wärmerer Bewegung durchdrungen — angemerkt; und in der sogenannten Tageweise „Einsam wach“ — vernahmte sich der Klang dieser weichen, nach der Höhe strebenden Mesophrasen harmonisch mit dem tonischen Ge-

richtigen Orchester. Als „Tristan“ gastierte Herr Mann (von Darmstadt), der sich gesanglich und schauspielerisch als tüchtig durchgebildeter Bühnenkünstler erwies und auch für seine im ganzen etwas ruhige und gemessene Darbietung Interesse weckte. Eine warmblütige, aus innerstem Schauen erwachsene gesangsdramatische Leistung bei großartigem Schwung der Darstellung bot wieder Fräulein Englert als „Isolde“. Kraft, Ausdauer und Schönheit des Organs kamen den leidenschaftlichen Ausbrüchen im ersten Akt, wo die Stimme gleichwie ein Sturmwoegel über den brandenden Orchesterrauch dahinschwabte, hervorragend zugetragen; doch auch die jetzt bewegten Stellen — im Liebesduett des 2. Akts — gab die Künstlerin mit reichster Befehlung und wahrer Eingebung. Als „Kurvenal“ offenbarte Herr de Garmo seine regsame Gestaltungsweise und gab ein sympathisches Bild des bei äußerer Naivität so liebenswerten, biederen Kampfgefeßten. Auch die übrigen Rollen lagen in bewährten Händen.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. In Hanau wählte die Stadtverordneten-Versammlung Herrn Spanuth-Bodenstedt zum Direktor des Hanauer Stadttheaters an Stelle des Direktors Adalbert Steffter, der die Direktion des Stadttheaters in Offenbach und des Kurtheaters in Bad Homburg geführt hatte. Herr Steffter wird die Direktion der Theater in Offenbach und Bad Homburg weiterführen. — Auf Stadtschauspiel wird auch gebracht: Die schwedische Akademie hat den Nobelpreis für Literatur für 1915 Rouan

Holland, denjenigen für 1916 Werner v. Heidenstam verliehen. — Im Wiener Volkstheater kommt ein neues Lustspiel „Die Fraueninsel“ von Helldorf Weiden nach zur ersten Aufführung, das 15 Frauen- und eine Männerrolle enthält.

Wissende Kunst und Musik. „Des Trifunals Gebot“, komisch-romantische Oper von dem bekannten Wiesbadener Komponisten Edgar Jstel, gelangt am 16. November am Rainer Stadttheater zur reichsdeutschen Uraufführung. Das Werk wurde u. a. auch von der Wiener Hofoper zur Aufführung angenommen. — Kammerfräulein Marie Boeke erhielt anlässlich ihrer Wirkung in einem Wohltätigkeitskonzert in Reutheim vom Großherzog die Verleihung der Großen Goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft. — M. Razel, der Komponist des „Traum“ und der „Isel-Labale“, hat, wie die „Post. N.“ mitteilt, Wilhelm Busch „Max und Moritz“ zum Thema einer kindlichen Fabel gewählt, deren Aufführung in diesem Winter durch das Philharmonische Orchester unter Edwin Lindner stattfinden soll. — Marie Wieds Vortragsreise, fand am Sonntag in Dresden auf dem Trinitatis-Friedhof statt. Während der stimmungsvollen Trauerfeier sang u. a. ein Frauenchor eine von Marie Wied selbst komponierte Hymne. Die Verstorbene wurde in einem Teil des Friedhofs begraben, wo bereits Friedrich Wied, ihr Vater, und andere Angehörige der Familie beigesetzt sind. — Oskar Redbals neue Operette, deren Text von Wilner und Reichert ist, hat den Titel „Die ichöne Salsia“ erhalten. — Paul Lindes Operette „Casanova“ erlebt am Neujahrstag in Kopenhagen ihre Uraufführung. Der Komponist wird selbst dirigieren.

Neue Kriegssteuern in Frankreich.

W. T.-B. Genf, 9. Nov. (Melbung der Agence Havas.) Der französische Minister des Innern hat in der Kammer einen Gesetzentwurf eingebracht, durch den die Gewerbesteuer und ähnliche Steuern des Departements Seine eine Steuer von über 5 Franken pro Kopf auferlegt wird. Das Ergebnis der neuen Steuer wird für Kriegszwecke bestimmt werden. Ähnliche Steuern werden außerdem von den Gemeinden auferlegt werden können.

6-Mhr-Ladenschluß infolge Kohlenmangels in Frankreich.

W. T.-B. Bern, 9. Nov. Die amtliche Begründung, der 6-Mhr-Ladenschluß in ganz Frankreich bezwecke eine Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Munitionsfabriken, ist nur ein Vorwand. Tatsächlich erfolgte die Maßnahme, wie „Liberté“ heute zugibt, infolge Kohlenmangels, der sich nun neben der Transportkrise fühlbar machte. Kohlen seien selbst zu hohen Preisen nicht zu beschaffen. Daher komme die Notwendigkeit, den Lichtverbrauch einzuschränken. Die Fabriken im Sommegebiet hätten wegen Kohlenmangel schließen müssen. Die dadurch entstandene Arbeitslosigkeit sei um so schmerzlicher, als im Somme-Departement alles Brennmaterial fehle, so daß man sich fragen müsse, wie man die Speisen kochen solle.

Verwendung kriegsgefangener Deutscher zu Schanzarbeiten im Feuerbereich.

Nach übereinstimmenden Aussagen französischer und englischer Gefangener und Überläufer sowie durch sonstige Feststellungen ist einwandfrei erwiesen, daß Franzosen und Engländer fortgesetzt die gefangenen deutschen Mannschaften zu Schanzarbeiten in einem Gebiet verwenden, das unmittelbar im Feuerbereich gelegen ist. Die Entente-Mächte sehen sich hierdurch mit einer geradezu unerhörten Brutalität über die allereinfachsten Grundsätze des Völkerrechts hinweg. Welches Geschrei über Barbarentum und Völkerrechtsverletzung würden sie erheben, wenn die Deutschen mit den englischen und französischen Gefangenen das gleiche täten!

Der Krieg gegen Italien.

Schärfere Zensur in Italien.

W. T.-B. Bern, 9. Nov. Die Mailänder Blätter melden, daß gestern in der Konfiskation ein Ministerrat statt. Nach einer Verfügung der Regierung dürfen die Zeitungen von jetzt an über die Verhandlungen und Entschlüsse des Ministerrats nur noch die amtlichen Mitteilungen veröffentlichen.

Der Krieg gegen England.

Asquiths Guildhall-Rede.

Eine neue echt englische Ministerrede.

W. T.-B. London, 10. Nov. (Drahtbericht.) Der Premierminister hielt auf einem Bankett in der Guildhall folgende Rede: Ich enthalte mich des Besfalls, den bei einer früheren Gelegenheit hier mit vorzeitiger und, wie die Ereignisse bewiesen, unbegründeter Genugtuung der Triumph des, was man die jungtürkische Bewegung nannte, über die von Espinon getragene blutbefleckte Tyrannei des Sultans Abd ul Hamid fand. Wir hofften in jenen Tagen auf eine Wiedergeburt des osmanischen Reiches von innen heraus. Unsere Hoffnungen sind gescheitert und zu nichts geworden und wir erkennen jetzt an, daß die Fortdauer der türkischen Herrschaft in Europa, wo der Türke immer ein fremder Eindringling war, schon dazu führte und wenn man ihn gestattete, fortzubauern, in noch höherem Maße dazu führen werde, daß der Türke nur ein Vasall und unterwürfiger Agent der deutschen Interessen und Ansprüche ist. Lassen Sie mich ein praktisches Beispiel anführen: In den verfallenen Massen, die am meisten unter der osmanischen Herrschaft gelitten haben, gehören die Armenier, deren unterschiedliche Hinstellung die ganze zivilisierte und christliche Welt in unserm Lande, in Russland und vielleicht noch mehr in den Vereinigten Staaten entsetzt. Die Leiden dieses Volkes erweckten weißes Mitleid und alle drei Länder haben große Summen aufgebracht, um ihm in seiner gegenwärtigen Lage zu helfen und ihm in der Zukunft wieder ein Vaterland zu geben. Ich brauche nicht zu sagen, daß die britische Regierung diese Bemühungen mit großer Sympathie sieht und entschlossen ist, daß die Zeit der Freiheit und Erlösung für dieses alte Volk anbrechen soll. Aber Deutschland, das als Herz der Türkei mit einem Wink diesem organisierten Feldzug von Vergewaltigung und Raub gegen ein christliches Volk hätte Einhalt tun können und, wenn es wollte, ihn verhindern können, duldet, schaut, unbewegt und ergeben, und — können wir es wissen —, vielleicht beifällig. Dies ist ein Beispiel und ein bezeichnendes Beispiel für die wahre Bedeutung der germanisierten Türkei. — Ich will heute aber nicht versuchen, einen Überblick über die Kriegslage zu Lande und zur See zu geben. Unsere Flotte, die fern von der Öffentlichkeit und ohne Rellame arbeitet, aber so achsam und allgegenwärtig ist, hält die Wege, auf denen der Feind seine Verträge bezieht, in immer fester werdendem Griff und ist bereit, mehr als bereit, die Entscheidung auf offener See zu sichern, wenn immer sich die Gelegenheit dazu bietet. Unsere tapferen Heere auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen haben niemals auffällender ihr Anrecht bewiesen, die besten Überlieferungen unserer Vergangenheit zu erhalten und glänzen zu lassen. In dem Titanenkampf an der Somme mit seinem täglichen Rekord unermesslicher Beispiele von Heroismus des einzelnen und der Allgemeinheit gewinnen sie ständig an Boden und weichen niemals einen Zoll zurück. In Saloniki, Ägypten und Mesopotamien und Ostafrika ist ihr Rekord der gleiche. Frankreich kämpft Schulter an Schulter mit uns an der Somme und vernichtet im Laufe von wenig mehr als 14 Tagen das ganze Ergebnis der gewaltigen, dem Feinde äußerst teuer zu stehen kommenden achtmonatigen Anstrengungen bei Verdun. Italien rückt stetig und sicher nach Triest vor. Russland erfüllt mit unermesslicher Tapferkeit und Stärke seine heilige Aufgabe und unserem europäischen Verbündeten wollen wir besonderen Tribut, Bewunderung und Dankbarkeit für die glänzende und hartnäckige Aufrechterhaltung seiner Front. Die Serben spielen eine wertvolle Rolle: sie entsagten niemals ehrenvoller die unbegründbare Eigenschaft ihrer Rasse.

Nach Portugal, unser ältester Verbündeter, trägt seinen Teil für die gemeinsame Sache bei. In Bezug auf Griechenland spreche ich mit Hoffnung; ich wünsche, ich könnte sagen, mit Vertrauen. Wie alle Welt weiß, gingen wir und unsere Verbündeten nach Saloniki nicht als Eindringlinge und Reichsbesetzer, sondern wir gingen dahin mit der Zustimmung der griechischen Regierung als Freunde, sowohl Serbiens als Griechenlands.

Ja, den Frieden wollen wir, aber nur unter der einen Bedingung, daß der Krieg mit seinen ungeheuren Opfern, unsagbaren Leiden und ruhmvollen unsterblichen Beispielen von Mut und Selbstlosigkeit nicht vergeblich gewesen sein soll. Ein Separatfrieden kann nicht in Frage kommen und ein Friede, mag er früher oder später kommen — ich will keinen Augenblick meine Überzeugung verhehlen, daß der Kampf alle unsere Hilfsquellen, alle unsere Geduld und Entschlußkraft in Anspruch nehmen wird — wird ein solcher sein müssen, der aufgebaut ist auf einer sicheren und festen Grundlage und Bürgschaft für die Schwachen, für die Freiheit Europas und für die zukünftige Freiheit der Welt.

Weiter führte Asquith aus: Wir haben keinen und hatten nie Streit, im Gegenteil, wir haben tiefe und aufrichtige Freundschaft für Griechenland. Als eine der Garantemächte seiner Unabhängigkeit und Freiheit wünschen wir gleichzeitig zu verhindern, daß es in dem germanischen Reiz verstrickt wird, und es vor innerem Hader zu bewahren. Was auch immer für Maßregeln offenbar praktischer Art von den Alliierten ergriffen worden sind, so sind sie nur von der Notwendigkeit eingegeben, zu verhindern, daß Rissen der Brennpunkt und Mittelpunkt deutscher Verhetzung und Intrigen wird, oder vielmehr fortführt, das zu sein. Ich erkläre ganz offen, daß wir für diesen großen geschlossenen Patrioten Venizelos herzlichste Sympathien haben. Er versicherte uns, und wir nehmen seine Versicherung voll an, daß seine Anstrengungen und Organisationen seine antideutschen Ziele verfolgen. Das einzige Ziel seines Strebens ist, daß in dieser Welt des Kampfes Griechenland eine würdige Rolle auf der Seite der Freiheit und in seiner fortschrittlichen Entwicklung mit der Richtlinie für Unabhängigkeit und Freiheit der Balkanländer und osteuropäischen Gemeinschaften spielen möge. — Dies ist der Krieg für die kleinen Staaten.

Wie kann Griechenland in einem solchen Kampf beiseite stehen?

Eines der Ziele der Alliierten und namentlich derer, die, wie wir, zu den Garantemächten gehören, ist, daß wir noch einmal in der Lage wären, in der wir uns befinden, als Venizelos Ministerpräsident war und wir zuerst nach Saloniki gingen. Gellat war es, die als Erste unter den Nationen in Europa das Licht der Freiheit angündete und dem Einbruch der östlichen Barbarei und Tyrannei Widerstand leistete. Barbarei und Tyrannei sind ewige Feinde des Besten im Menschen, ob sie vom Osten oder vom Westen kommen, ob sie unverhüllt und schamlos einherkommen, oder bescham und verhüllt in Kleidern der Kultur. Möge Griechenland sein Licht wieder angünden und sich seiner unsterblichen Vergangenheit würdig erweisen. — Lassen Sie mich, ehe ich schließe, einige Worte über die allgemeinen Aussichten der Lage sagen: Wir wollen uns über unsere Feinde keinen Illusionen hingeben. Sie sind große Organisatoren und vorzügliche Kämpfer auf dem Schlachtfeld. Sie sind auch, ich will nicht sagen, kunstvolle, aber doch unermüdbliche Arbeiter auf einem ganz anderen Gebiet, auf dem Gebiet der Verhetzung, und in dieser Beziehung sind ihre Bemühungen auf zwei Ziele gerichtet, darauf, die Alliierten zu verunreinigen, und darauf, die öffentliche Meinung der Neutralen für sich selbst einzufangen. Um von dem zweiten

Ziel, der deutschen Verhetzung,

zuerst zu sprechen: Es wird in den neutralen Ländern die Behauptung ausgebreitet, daß wir und die Alliierten die finstere Absicht hätten, uns nach dem Krieg gegen sie zusammenzuschließen und eine unübersteigbare Steinmauer gegen ihren Handel zu errichten. Das ist eine kindliche Einbildung, denn wenn das wahr wäre, so würde es bedeuten, daß wir alle zusammen auf wirtschaftlichen Selbstmord ausgingen. Es sollte überflüssig sein, zu versichern, daß, wenn die Zeit für den Frieden gekommen sein wird, die Alliierten von dem Standpunkt ihrer eigenen Interessen darauf nicht mehr Gewicht legen werden als darauf, die besten industriellen und finanziellen Beziehungen mit den neutralen Mächten herzustellen. Das erste erwähnte Ziel der deutschen Verhetzung besteht in der Beeinflussung der öffentlichen Meinung in jedem der kriegführenden Länder zugunsten eines Sonderfriedens. Es werden verschiedene Gründe hierfür an verschiedenen Stellen ausgebreitet. Beispielsweise wird Großbritannien gegenüber angegeben, Deutschland sei bereit, die Unabhängigkeit Belgiens wieder herzustellen und ihm Entschädigung zu leisten und daß auf dieser Grundlage ein billiger Friede erlangt werden könne, soweit besonders der britische Kriegsgrund in Frage käme, daß wir, von unseren Alliierten im Kriege weiter gezerrt würden, um besonders die Ansprüche Frankreichs oder Russlands oder Italiens zu befriedigen, an denen wir keine unmittelbare Interessen oder Anteil hätten. Lassen Sie mich beifällig bemerken, daß wir ebenso zur Wiederherstellung und Unabhängigkeit Serbiens verpflichtet sind. Soweit ich sehe, hat niemand, der deutsche Verhetzung betreibt, auch nur angedeutet, daß Deutschland bereit wäre, diesem Verlangen entgegenzukommen. Ich möchte jedoch ohne Zögern und ohne Zurückhaltung erklären, daß die Alliierten für eine gemeinsame Sache stehen und daß das Ziel des Krieges ihre Interessen auch die unsrigen sind, und daß der Sieg, der sich für sie alle erfüllt, unserer Meinung nach die wesentlichste

Bedingung eines dauernden Friedens

ist. Das System, das die deutsche Propaganda gegen unsere Alliierten, insbesondere gegen Russland anwendet, ist gerade entgegengesetzt. Dort werden wir als Recht hingestellt, der es darum zu tun ist, den Krieg fortzusetzen und die Möglichkeit eines Separatfriedens wie eines allgemeinen Friedens zu hintertreiben. Wir werden hingestellt als das Volk, das Geld zu Buchergewinnen ausleiht, das aus Munition und anderem Bedarf, den wir liefern, und aus der Verschiffung, die wir besorgen, gewaltigen Gewinn zieht. Wir werden hingestellt, als erfüllen wir die uns von Napoleon

zugeschriebene überlieferte Aufgabe einer Nation von Hölern und Händlern, als beuteten wir skrupellos ohne Maß die Notlage unserer Brüder in Streit aus.

Die Frage der Behandlung feindlichen Eigentums im englischen Unterhaus.

W. T.-B. London, 9. Nov. (Drahtbericht.) Im Unterhaus fand eine lebhafte Erwörterung über den Regierungsantrag bezüglich des Verkaufs des feindlichen Eigentums in Nigeria statt. Nach dem Antrag der Regierung soll das feindliche Eigentum nur an englische Untertanen oder Gesellschaften, ferner an Neutrale unter gewissen Bürgschaften verkauft werden. Der Unionist Leslie Scott brachte eine Entschließung ein, in der erklärt wird, das ganze feindliche Eigentum in den englischen Kronkolonien und den Schutzgebieten soll nur an englische Untertanen und Firmen verkauft werden. Carson unterstützte den Antrag und griff die Politik der Regierung heftig an. Über die allgemeine Frage der Behandlung feindlichen Eigentums folgten sodann scharfe Auseinandersetzungen zwischen Bonar Law und Carson. Bonar Law verteidigte lebhaft die in Nigeria befolgte Politik und erklärte, die in der beantragten Entschließung enthaltene Politik sei das Gegenteil jeder gesunden Handelspolitik des Reiches. Sie werde für die Verbündeten Englands nicht annehmbar sein. Er machte die Frage zum Vertrauensvotum. Die Entschließung wurde darauf mit 311 gegen 117 nationalistische Stimmen verworfen. Einige Radikale stimmten mit Carson in der Minorität.

Der Postkran.

W. T.-B. Kopenhagen, 9. Nov. Die dänische Generalpostdirektion teilt mit: Vom dänischen Dampfer „Gellig Olav“, auf der Reise von Kopenhagen nach New York, ist bei der Durchsicherung in Richwall die gesamte Brief- und Paketpost beschlagnahmt worden.

Der Krieg auf dem Balkan.

Der amtliche bulgarische Bericht.

W. T.-B. Sofia, 10. Nov. (Drahtbericht.) Bericht des Generalstabs vom 9. November: Mazedonische Front: An der üblichen Artilleriefeuer und Patrouillenunternehmungen ist von der ganzen Front nichts Wichtiges zu melden. — Rumänische Front: An der Donaufront in gewissen Abschnitten Artillerie- und Infanteriefeuer. Zwei deutsche Kompanien mit einer Gruppe österreichisch-ungarischer Monitore unternahmen einen kleinen Streifzug auf das linke Ufer gegenüber dem westlichen Ausgang des Velen-Kanals und zwangen die Uferverteidigung zur Flucht. Die Kompanien kehrten mit mehreren Gefangenen und einem Munitionswagen zurück. In der Dobrudscha leichte Zusammenstöße zwischen vorgeschobenen Abteilungen. An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe.

Ein allarmierender Eisenbahnzustand in Griechenland?

W. T.-B. London, 9. Nov. „Daily Telegraph“ meldet aus Athen vom 7. Nov.: In dem Schiffsfahrtsstreik trat heute der Zustand des Personals der Eisenbahnen in Attika, und es wird vielleicht ein allgemeiner Eisenbahnstreik folgen. Da ganz Griechenland für die tägliche Lebensmittelversorgung von den Vorräten im Piräus abhängt, würde ein längerer Streik eine Hungersnot zur Folge haben.

Der amtliche türkische Bericht.

W. T.-B. Konstantinopel, 10. Nov. (Drahtbericht.) Bericht des Generalstabs vom 9. November: An Persien warfen wir in der Provinz Aherbidshan den Feind, der am 3. November unsere bei Sakis liegenden Truppen anzugreifen versuchte, zurück und brachten ihm dabei Verluste bei. An der Kaukasusfront außer Schmach nichts von Bedeutung.

Ereignisse zur See.

Versenkt.

Br. Amsterdam, 10. Nov. (Eig. Drahtbericht. 16.) Der englische Dampfer „Suffolk Coast“ (7800 Tonnen) ist versenkt worden.

Gesunken.

W. T.-B. Amsterdam, 9. Nov. Reuters meldet: Der britische Dampfer „Suffolk Coast“ (7800 Bruttoregistertonnen) ist gesunken.

Beratung des Bracks des gestrandeten U-Bootes?

W. T.-B. Kopenhagen, 9. Nov. Die „Posten“ meldet, wollen die dänischen Marinebehörden das Brack des deutschen Unterseebootes, das bei Harbore gestrandet ist, näher untersuchen lassen. Eine Militärabteilung ist gestern in Harbore eingetroffen. Es soll untersucht werden, welchen Schaden das Unterseeboot erlitten hat. Sobald sich der hohe Seegang gelegt hat, wird das Brack in Besitz genommen. Reigt es sich, daß es nicht entfernt werden kann, soll es zerstört werden, worauf die einzelnen Brackstücke allmählich verjagt werden können.

Nicht Hughes, sondern Wilson!

W. T.-B. London, 10. Nov. (Drahtbericht.) Das Reutersche Bureau meldet aus New York: Wilson ist gewählt!

Deutsches Reich.

Die „Norddeutsche Allgemeine“ zum Selbstmord des Prinzen Heinrich von Bayern.

W. T.-B. Berlin, 9. Nov. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Vom östlichen Kriegsschauplatz kommt die traurige Kunde, daß Prinz Heinrich von Bayern, ein Neffe des Königs von Bayern und Sohn des verstorbenen Generalobersten Prinzen Arnulf von Bayern, den Selbstmord erlitten hat. An dem herben Leid des bayerischen Königshauses nimmt das ganze deutsche Volk innigsten Anteil. Der Gefallene war ein Muster jener hohen und unerschütterlichen Pflichterfüllung, von der gerade die Angehörigen unserer regierenden deutschen Fürstengeschlechter während des Krieges so reichlich Zeugnis abgelegt haben. Die glänzenden militärischen Eigenschaften

Beendigung der Schriftleitung: 12 bis 1 Uhr.

Kinder Wiesbadens!

In Eure Hand legt mit dem heutigen Tage vertrauensvoll die Wiesbadener Kriegsfürsorge die wichtige Aufgabe der Werbe- und Sammel-tätigkeit. Rechtfertigt dies Vertrauen durch Euern Sammeleifer, der noch nie versagt hat!



Fertige Herren-Kleidung

Anzüge, Paletots, Ulster, Regen-Mäntel, Lodenjoppen, Schlafrocke, Hosen und Westen, Touristen-, Jagd- und Loden-Kleidung, Livreen, Amtsroben und Berufskleidung.

Gebrüder Dörner, bekanntes Spezialgeschäft
Mauritiusstrasse 4.

Amtl. Anzeigen

Staats- und Gemeindesteuern.
An die Einzahler der 3. Rate (Oktober, November und Dezember) wird hierdurch mit dem Bemerken erinnert, daß mit dem Mahnerfahren am 16. d. M. begonnen werden wird.
Wiesbaden, 10. Nov. 1916.
Städtische Steuerkasse,
Rathaus, Erdgeschoss, Zimmer 16.

Bekanntmachung.

Die städt. öffentliche Postkasse in der Schwalbacher Straße wird werktäglich in der Zeit vom 16. September bis einschl. 15. März von vormittags 7 Uhr bis nachmittags 7 Uhr ununterbrochen in Betrieb gehalten.
Wiesbaden, den 7. September 1916.
Städtisches Amtsamt.

Amtl. Anzeigen Sonnenberg

Bekanntmachung.
Verkauf von Rind-, Kalbfleisch, Schweinefleisch und von Wurst bei den hiesigen vier Metzger am Samstag, den 11. November 1916, gegen Vorzeigung der Fleischkarten und gegen Abgabe der nötigen Marken.
Reihenfolge und Verkaufsstunden werden durch Anschlag an der Vingerstirke, am Lennelbach und an der Krone bekanntgegeben, ebenso die Gewichtsmengen.
Sonnenberg, 9. Nov. 1916.
Der Bürgermeister, Buchelt.

Nichtamtliche Anzeigen

Pinoleum,
Omtr. 4 M., billiger wie Anstrich.
Inland-Lieferer, Tapeten-Netze.
Tapetenhaus Wagner, Rheinlstr. 79.



Zöpfe

kauft man am
billigsten bei

Detle

Nichelsberg

6.

Neu verfertigt. Nähmaschine, 18l. Damenuhr, eleg. bl. Kinderwagen, u. Kinderbetten, Doll., vsh. Ritzern, gute Geige, Grammophon, mit Platten, einl. Koffer, Schuhe (36) u. Verch. u. billig ab St. Webergasse 13, Part.

Hohe Juwelenpreise

für Perlen, Brillanten, Platinsteine, altes Silber, Löffel, Gabeln, Becher, Leuchter, Dosen, Kannen, Service usw.; zahle per Gramm 10-15 Pf.

A. Geizhals,

Webergasse 14.

Getragene Schuhe

Zahle bis 10 Mark.

13 Reichstraße 13.

Altertümer!

Möbel, Gemälde, Figuren, Tassen, Eisen, usw. Silberfachen zu höchsten Preisen zu kaufen gesucht. Offerten u. A. 324 an den Tagbl.-Verlag.

Ganze Nachlässe,

einzelne Möbel, sowie Einrichtung, gegen sehr gute Bezahlung zu kaufen gesucht. Offerten unter A. 324 an den Tagbl.-Verlag.

Kaufe gegen sofortige Kasse
vollständige Wohnungen, u. Zimmer-Einricht., Nachlässe, einzelne Möbelstücke, Antiquitäten, Eisen, Kassen, Schränke, Kunst- u. Aufstellfächer u. Gelegenheitskäufe. Chr. Reininger, Schwalbacher Str. 47, Telefon 6372.

Bis zu 20%

zahle ich mehr für gebrauchte Möbel und Betten. Kaufe ganze Einrichtung und Nachlässe.

Günstig. Mainz, Gr. Quirinstraße 11.

Süchtige Damen

gegen guten Verdienst gesucht. Vorzustellen Samstag, früh 8-10 Uhr u. abends 5-8 Uhr, Montag 8-10 Uhr, bei Hartmann, Oranienstraße 54, 1.

Tagsschneider

sofort gesucht.

Heuns Wandt, Kirchstraße 56.

Planatmädchen für Mittwoch u. Samstag von 9-11 Uhr morg. bei Schwarzhofstr. 6, B. 11a, Weir.

Schön möbl. Zimmer zu verm.

Schwalbacher Straße 19, 2 rechts.

Verl. Portemonnaie mit 34,65 M.

Anhalt in der Gf. Dohheim.

Verloren am 10. u. 11. Uhr. Abzug gegen gute Belohnung. Landturmman.

Hier Nicolai, Röderstraße 18, 1.

Mittwochabend zwischen 6 und 7 1/2 Uhr goldene

Damenuhr verloren

mit rotem Monogramm (G. A.).

Abzugeben gegen hohe Belohnung.

Alteisenstraße 5, 2. Etage.

Ein Fräulein mit Amethyst

verl. in d. unteren Dombachtal am 6. d. M. Abzug gegen Belohnung.

Reininger, Seerodenstraße 23.

Verloren

gold. Syra

zum Aufstecken. Jubiläums-Andenken.

Gegen gute Belohnung abzugeben.

Seerodenstraße 14, Parterre.

Zugelassen

ein H. junger weiß. Hund, weibl.

Seerodenstraße 8, 1 links.

Husten.

Wiesbadener Tabletten

helfen bei Husten, Heiserkeit, Rachentatarrh u. dergl. mehr.
Schäfershofapothek, Langgasse 11.

Auf dem Felde der Ehre hat unser Kollege

Herr Rechtsanwalt

Dr. Benjamin Marxheimer

den Heldentod erlitten. Wir betrauern in ihm einen hochachtbaren und lieben Kollegen; sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Wiesbaden, den 9. November 1916.

F270

Der Vorstand des Wiesbadener Anwaltvereins.

Die Beisetzung meines auf dem Felde der Ehre gefallenen Sohnes findet morgen Samstag nachmittag in aller Stille auf dem Südfriedhof statt.

1208

Th. Knidel.

Wiesbaden, den 10. November 1916.

Schwalbacher Straße 27.

Nach langer Krankheit und zuletzt qualvollem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden entschlief in Königstein meine innigstgeliebte Tochter, unsere herzengute Schwester, Schwägerin und Tante

Lydia de Fries.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Cäthe de Fries,

geb. Beckmann,

z. Zt. Wiesbaden, Gartenstr. 18, den 7. Nov. 1916.

Beileid-bezeugungen dankend verboten. Die Beisetzung findet in aller Stille statt.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern vormittag 11 Uhr meinen innigstgeliebten Mann, unseren Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

Eugen Ulrich

im Alter von 47 Jahren infolge eines Herzschlages zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Julie Ulrich,

geb. Schneider.

Mainz, Düren, Hechingen, München, Berlin, den 10. November 1916.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 11. November, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Inselstraße 2, aus statt.

Die feierlichen Exequien werden am Montag, den 13. November, vormittags 9 1/2 Uhr im hohen Dome abgehalten.

F23

F243

„Ostena“ frisch eingetroffen.
Hofl. Aug. Rothener, Nerostraße.

Wiesbadener Militärverein

Am 9. Novbr. 1916 starb unser Mitglied Herr Kamerad **Wilhelm Reichling**. Die Beerdigung findet am Samstag, 11. Nov., nachm. 2.30 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt. Zusammenkunft 2.15 Uhr am Eingang zum Südfriedhof. Beerdigungsbeitrag anlegen. Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die Kranz- u. Blumen-spenden bei dem uns so schwer betroffenen Verluste sagen wir Allen unseren innigsten Dank. Besonders danken wir dem Herrn Pfarrer für seine trostreichen Worte.

Im Namen
der Hinterbliebenen:

Frau Thoma, Wwe.
und Kinder.
Sonnenberg, 10. Nov. 1916.

WIESBADEN

Evangelischer Bund. Vaterländischer Abend.

Samstag, den 11. November 1916, abends 8 Uhr,
im Saale der „Wartburg“, Schwalbacher Strasse 51.

Mitwirkende: Frau Oratorien- u. Konzertsängerin **Gussy Aloff**;
Mitglieder des Konservatoriums des Herrn Direktor
Michaelis.

Festredner: Herr lic. theol. **Bräunlich**, Generalsekretär des
Evang. Bundes in Berlin: „Meine Erlebnisse in
Ostpreussen und Kurland während des Krieges“.

Am Klavier: Fräulein **Martha Schneider**, Pianistin.

Eintritt frei! Numerierte Plätze zu Mk. 1.— im Vor-
verkauf bei Kaufmann **Alwin Senebald**, Ecke Bismarckring und
Bertramstrasse, und **abends an der Kasse.** F 548

Der Vorstand.

Pfarrer **Merz**, Vorsitzender.

Verein für das Deutschtum im Ausland (Allgemeiner Deutscher Schulverein.)

Dienstag, den 14. November, abends 8 Uhr, im Klubzimmer der
„Wartburg“, Schwalbacher Strasse 51. **Hauptversammlung** des Landesverbands Hessen-
bayerischer Ortsgruppen Wiesbaden-Biebrich.

Tagesordnung: 1. Bericht über das Vereinsjahr (Prof. Unger).
2. Bericht über die Hauptversamml. in Jena (Herr Semler)
3. a) Kassenbericht, b) Vorstandswahl der Frauengruppe.
4. a) Kassenbericht, b) Vorstandswahl des Landesver-
bands und der Männergruppe.
5. Verschiedenes.

Die Mitglieder werden dringend um ihr Erscheinen gebeten. Gäste willkommen.
Der Vorstand der Frauengruppe. Der Vorstand der Männergruppe.

Turn-Gesellschaft Wiesbaden. F. V.

Am Samstag, den 18. November 1916, abends
9 Uhr, in unserem **Mitglieder-Versammlung**
Bereinslokal:
mit folgender Tagesordnung: 1. Bericht des Vor-
standes über das abgelaufene Geschäftsjahr. 2. Wahl
von drei Rechnungsprüfern. 3. Neuwahl von vier
nach § 15 der Satzungen auscheidenden Vorstands-
mitgliedern. 4. Feststellung des Voranschlags für das
Geschäftsjahr 1916/17 und des Mitgliederbeitrages.
5. Mitteilungen. — Wir bitten unsere Mitglieder um zahlreiches Erscheinen.
Der Vorstand: **Hch. Wolf**, 1. Vorsitzender. F 424

Cäcilien-Verein Wiesbaden. E. V.

1. Aufführung 1916/17.

Sonntag, den 19. November, abends 7 Uhr,
im großen Saale des Kurhauses:

„Das Paradies und die Peri“

für Soli, Chor und Orchester von Rob. Schumann.
Leitung: Herr Musikdirektor **Schuricht**.

Solisten: Frau **Emma Bellwidt**, Fräulein **Johanna Buess**,
Fräulein **Emma Holl**, Herr **Heinrich Kühlborn**, Herr
Georg Niesatzki.

Orchester: Das verstärkte Kurorchester.

Preise der Plätze:

Logen und Mittalgalerie 1. Reihe Mk. 5.—
1. Parkett 1.—20. Reihe . . . Mk. 4.—
1. Parkett 21.—26. Reihe . . . Mk. 3.—
2. Parkett Mk. 2.50
Rangalerie Mk. 2.50
Rangalerie Rückbank Mk. 2.—

Zur Hauptprobe, Samstag, den 18. November, abends
7 1/2 Uhr werden Eintrittskarten zu Mk. 1.—, für unnummerierte
Plätze im Saal zu Mk. 1.50 ausgegeben.

Der Kartenverkauf erfolgt an der Tageskasse des
städtischen Kurhauses. F 334

Text und Programme am Saaleingang.
Die Damen werden gebeten, im Saal ohne Hut zu
erscheinen.

Städtischer Verkauf

Bleichstraße 26.

Samstag:

Kleiner Rabian Mk. —.90 das Pfd.
Portions-Schellfisch Mk. 1.— das Pfd.
Mittel-Schellfisch Mk. 1.20 das Pfd.

J. Fix, Kl. Burgstrasse 1

erstklassiger Damenschneidermeister

empfiehlt sich in Massanfertigung von

Jackenkleidern, Reitkleidern, Mänteln.

Tel. 2072. Stoff und Seide wird angenommen. Tel. 2072.

Wohltätigkeits-Konzert

des I. Ersatz-Bataillons Füsilier-Regiments
von Gersdorff (Kurhessisches) No. 80
im Saale der Turngesellschaft, Schwalbacher Strasse
Samstag, den 11. November 1916, abends 7.30 Uhr

unter gütiger Mitwirkung der Damen:

Fräulein **Englerth**, Frau **Krämer**, Frau **Kochanowska**, Frau **Pola**, Fräulein
Schmidt, Fräulein **Bremser**, Fräulein **Gläser**, Fräulein **Jüttner**, Fräulein **Mondorf**, Fräulein
Salzmann, Fräulein **Weikerth**

und der Herren:

Andriano, de **Garmo**, **Hermann**, **Scherer**, sämtlich Mitglieder des Königl.
Theaters, sowie des Herrn **Schildbach**, Solo-Cellist vom Städt. Kur-
orchester, ferner Angehörigen des I. Ersatz-Bataillons Füsilier-Regiments
No. 80 und der Kapelle des Ersatz-Bataillons des Reserve-Infanterie-
Regiments No. 80.

Am Flügel: Herr Kapellmeister Unteroffizier **Mannstaedt**.
Gesamtleitung: der Königl. Schauspieler Herr **B. Hermann**.

Preise der Plätze: 5, 3 und 2 Mark.

Karten sind in den Musikalienhandlungen **Wolff**, Wilhelmstraße 16, **Schellenberg**,
Kirchgasse 33, **Schellenberg**, Große Burgstraße, **Stöpler**, Rheinstraße 41, und an der Abend-
kasse erhältlich. F 259

BIOMALZ

Kräftigungsmittel.

Drogerie **Nachenheimer**,

Ecke Bism. Rg. u. Dotzh. Str.

Telephon 820.

1915^{er}

Natur-Rotwein

Fl. o. Gl. 2.00, von 15 Fl. an 1.95.

F. A. Dienstbach,

Schwalbacher Str. 7. 1199

Kurhaus-Veranstaltungen

am Samstag, 11. November.

Vormittags 11 Uhr: Konzert
der Kapelle P. Freudenberg in der
Kochbrennen-Trinkhalle.

1. Choral: „Herr Jesu Christ, dich
zu uns wend.“
2. Ouvertüre zu „Im Reiche des
Indra“ von P. Lincke.
3. Morgenblätter, Walzer von Joh.
Strauß.
4. Polnisches Lied von Buraw.
5. Fantasie aus „Madame Butterfly“
von Puccini.
6. „Feuert los!“ Marsch von Holz-
mann.

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Stadt Kapellm. **Jrmer**.

Nachmittags 4 Uhr:

1. Hoch Nassau, Marsch von
O. Höser.
2. Ouvertüre zur Operette „Frau
Lulu“ von P. Lincke.
3. Narzissus von E. Nevin.
4. a) Bunter Falter von O. Köhler.
b) Traumverloren von F. v. Blon.
5. Finale aus der Oper „Die Jüdin“
von F. Halevy.
6. Ouvertüre zur Oper „Prinz und
Maurer“ von A. Oelschlägel.
7. Potpourri aus der Operette
„Polenblut“ von O. Nedbal.
8. Habsburg hoch, Marsch von
Joh. Strauß.

Abends 8 Uhr:

Johann Strauß-Abend.

1. Ouvertüre zur Operette „Die
Fledermaus“.
2. Tausend und eine Nacht, Walzer.
3. Potpourri aus der Operette „Der
lustige Krieg“.
4. Bayern-Polka.
5. Ouvertüre zu „Indigo“.
6. Potpourri aus der Operette „Der
Zigeunerbaron“.
7. Bei uns z'haus, Walzer.
8. Deutschmeister-Jubiläumsmarsch
Sämtlich von Johann Strauß.

Badhaus zum Bären, Kl. Webergasse 2/4, Bärenstrasse 3,

eigene Thermal-Quelle im Hause. 849

Thermalbäder direkt aus der Quelle.

Kohlensäure-Bäder, elektr. Lichtbäder, Sauerstoffbäder. — Fango-
Behandlung. Trink-Kur. Hohe luftige Badehalle. Ruheräume.

Bekanntmachung.

Da unsere Mitglieder Leder und Zutaten nur noch gegen sofortige
oder vorhergehende Zahlung beziehen können und von einem großen Teil
des hiesigen Publikums lang Kredite in Anspruch genommen werden, so hat
sich die unterzeichnete Innung genötigt gesehen, ihre Mitglieder zu ver-
anlassen, Schuhwaren und Reparaturen nur noch gegen Barzahlung ohne
jeden Abzug zu liefern, sowie die noch ausstehenden Forderungen, die bis Ende
dieses Jahres nicht eingehen, durch das Handelsamt einziehen zu lassen.
Wiesbaden. Die Schuhmacher-Zwangs-Innung.

Meine

Puppen-Ausstellung

ist eröffnet und lade zum Besuche ergebenst ein. Diese be-
umfasst trotz der Kriegslage die weitgehendste Auswahl in

ungekleideten Puppen

Köpfen, Perücken, Puppenkleidern usw., jedoch dürfte es
sich empfehlen, schon jetzt mit den Einkäufen zu beginnen,
da etwaige Nachbestellungen schwer zu beschaffen sein
dürften. Auch der Heilung bedürftige Puppen wolle man
der Puppenklinik baldigst zuführen. 1208

H. Schweitzer, Hoflieferant, Ellenbogengasse 13

Erstes und ältestes Spielwarengeschäft am Platze.
Verlag des Wiesbadener Rundreisepieles.

Belzhüte,

Belzfragen, sowie Belzfäden aller
Art werden nach der neuesten Mode
umgearbeitet. Tadellose Ausführung.
Billige Berechnung.

Rennd Matter, Bleichstraße 11.

Leiterwagen

verkauft bill. Kaufhaus des Westens,
Bleichstraße 47.

Junge fette Enten

das Pfund 3.70 Mk.,

fette Hühner,
junge Hühner,
Kapaunen und
Gänse
zum billigst.
Tagespreis.

Köbe,

Grabenstr. 34 Telef. 3236

Offiziere d. Beurlaubtenstandes
u. d. Inaktivität
können d. Erlaffen vom 15. 6. 15 u.
7. 12. 15 zufolge aus friegswirtschaft-
lichen Gründen beurlaubt od. zurück-
gestellt werden. Diebezügliche Ge-
suche, sowie militär. Eingaben jeder
Art, Urlaub, Perken, Entlassung,
Gesuche usw., Schriftsätze an alle Be-
örden führt sachgemäß aus: Büro
Gullisch, Biebrich, Biebrichstr. 3, 1. Et.
Referenzen. Glänzende Dankbriefe.

Wohnungs-Einrichtungen!

Schlafzimmer, Wohn-, Herren-
u. Speisezimmer, Salons, groß.
Küchenlager, einz. Möbelstücke
sowie Polster-Sessel, Sofas in
bekannt guter Qualität.
Weyershäuser u. Rübsamen,
Möbelfabrik, 1116
Wiesbaden — Luisenstr. 17.

Baselineife

Dr. Bethmann's — Marken-
Seife 24 Pf.

Durch ihren Baselinegehalt das
ideale Mittel, die Haut weich und
geschmeidig zu erhalten.

M. O. Gruhl, 11 Kirchgasse 11,
Telephon 2199.

Seifen, Licht-, Bürstenwaren usw.